

"Wir möchten klare Spielregeln"

Autor(en): **Imboden, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **23 (2011)**

Heft 89

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Annette Bourellier

«Wir möchten klare Spielregeln»

Ehrlichkeit ist ein zentrales Element der moralischen Grundhaltung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Daher duldet der SNF keinen Betrug, sagt Dieter Imboden.

Der SNF benutzt neuerdings eine Software, die Plagiate erkennt. Wieso?

Wir haben Plagiate bisher nur zufällig entdeckt. Wir möchten die Gesuche nun systematisch überprüfen. Dadurch werden sich zwar zu Beginn die Plagiatsfälle mehr. Gleichzeitig aber hoffe ich, dass nach dieser ersten Welle ein Selbstreinigungsprozess der Wissenschaft in Gang kommt und dass sich der Einsatz dieser Software mit der Zeit erübrigt.

Warum erregen Plagiatsvorfälle in der Wissenschaft die Öffentlichkeit mehr als etwa Betrugsfälle in der Wirtschaft oder in der Politik?

Vielleicht weil es in der Wissenschaft darum geht, einen Tatbestand möglichst objektiv zu erhellen und nach bestem Wissen und Gewissen nach der Wahrheit zu suchen. In diesem Kontext hat die Unehrlichkeit einen anderen Stellenwert.

Die Schweizer Hochschulen und der SNF regeln den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten erst seit ein paar Jahren ...

Wir haben die Beitragsempfänger seit jeher zur Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis verpflichtet – und Ver-

stösse geahndet. Neu sind nur die Verfahrensregeln.

Waren die Forschenden früher ehrlicher?

Schummeleien hat es immer gegeben. Aber während man früher fremde Ideen von Hand abschreiben musste und sich dabei Varianten oder Verbesserungen ausdenken konnte, verlocken die heutigen technischen Hilfsmittel dazu, im Internet verfügbare Informationen unbesehen zu übernehmen. Gelegenheit macht Diebe. Heute gibt es viel mehr und viel einfachere Gelegenheiten.

Und Sie halten die Leute davon ab, diese Gelegenheiten zu ergreifen, wenn Sie mit Sanktionen drohen?

Wir möchten klare Spielregeln durchsetzen. Für einige wenige sind diese vielleicht als Drohung nötig. Für alle anderen aber sind diese Spielregeln eine Versicherung, dass der SNF die Forschungsgesuche vertieft prüft und dass sich deshalb Qualität und insbesondere Ehrlichkeit auszahlen.

Es geht also um die Anerkennung einer moralischen Grundhaltung der Forschenden?

Ja, es ist wie bei den Tempolimiten. Eigentlich wären sie unnötig, denn das Strassen-

verkehrsgesetz hält fest, dass die Geschwindigkeit den Verhältnissen – etwa der Sicht oder der Anzahl Fussgänger – anzupassen ist. Trotzdem musste man Geschwindigkeitsbegrenzungen einführen, weil sie uns Menschen klarmachen, dass auch die anderen sie einhalten müssen. Solche Regeln bestätigen uns, dass wir nicht ausgelacht werden, wenn wir uns selber daran halten.

Welche Erfahrungen mit dem Ahnden von wissenschaftlichem Fehlverhalten hat der SNF bisher gemacht?

Wir haben nur sehr wenige Fälle behandelt, etwa drei bis vier bei etwa 3000 Gesuchen pro Jahr. Bis auf eine Ausnahme sind es durchwegs Plagiatsfälle. Dabei lassen sich leichtere Fälle von schwereren

«Ich hoffe, dass ein Selbstreinigungsprozess in Gang kommt.»

unterscheiden. Unsere Sanktionen sind dementsprechend abgestuft. Doch bei allen Fällen lag eine klare Verletzung der wissenschaftlichen Integrität vor. Als wir mit den Betroffenen gesprochen haben, haben wir gemerkt, dass – nach dem ersten Schock und oft auch nach einigen Tränen – bei allen die Einsicht ins Fehlverhalten vorhanden ist. Diese Personen werden das nicht mehr tun.

Interview ori ■

Dieter Imboden ist seit 1988 Professor für Umweltp Physik an der ETH Zürich. Er steht seit 2005 dem Nationalen Forschungsrat des SNF vor. Mit seinen Präsidiumskollegen entscheidet er unter anderem, ob wissenschaftliches Fehlverhalten vorliegt und wie der SNF dieses ahnden soll.